# "So öppis mues me fotegrafiere!"

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Katalysa im Raum

In seinem Vortrag «Cum grano salis» sagte Max Frisch unter anderem: «Das Heimweh nach dem Vorgestern, das die meisten Schweizer zu bestimmen scheint, sehen wir allenthalben – in der Literatur: Morgarten und Gartenlaube sind ihre beliebtesten Bezirke; die meisten Erzählungen entführen uns in die ländliche Idylle, die als letztes Reduit der Innerlichkeit erscheint.» Etc.

Max Frisch hat so unrecht nicht. Aber – wir können auch anders! Hier eine Leseprobe aus dem Roman «Katalysa im Raum» von Bobby Bums:

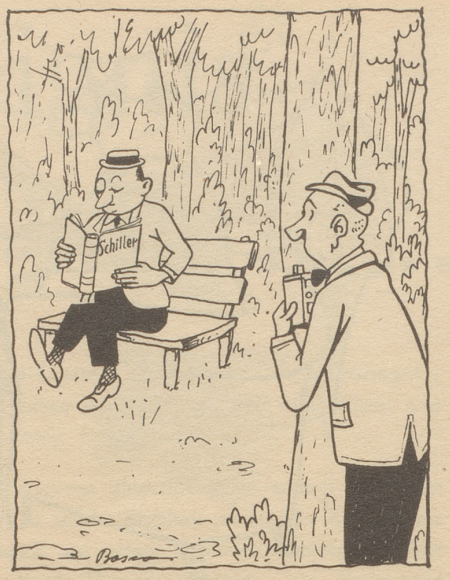
Katalysa riß den Kaugummi vom Atomofen. Die Masse brodelte. Dampf wühlte unter der obersten Schicht und trieb Blasen auf, die mit dumpfem Knall barsten. Es sah aus wie Mondlandschaft. Der Gummi roch gut. Katalysa freute sich auf die Zeit, da sie in der Weekendschublade eines venussischen Wohnkastens mit ihrer Mutter Kaugummi einmachen würde. Minka, das Roboterdienstweib, knackte immer so fröhlich mit den Augen, wenn der Moment des Kaugummisiedens gekommen war!

Katalysa sehnte sich darnach, ihre Mamma und Minka wiederzusehen. Sie lebte hier auf der künstlichen Mondbasis nur, um die Sprache zu erlernen, das Basic-Mondisch. Ob Minka wohl wieder genesen war? Mutter hatte kürzlich gefunkt, die Roboterin sei plötzlich frech geworden und habe mehr Treibstoff verlangt! Sonst gehe sie den Auslaufroboter von Tante Rocky heiraten! Dabei verdiente der kaum genug, um sich selbst hie und da elektro-atomisch aufladen zu lassen! Katalysa schmunzelte. Mamma hatte ihr Dienstweib dann zu einem Dr. ro. bot. geschickt, und der fand heraus, daß der komplizierte, quarzgesteuerte Minka-Mechanismus von einem Parasitensender dauernd gestört wurde. Und wer war das? Natürlich Tante Rockys Auslaufroboter! Der wollte sie so rasch als möglich heimführen! Nun lag Minka in Blei, wünschte den Blechjäger in die Milchstraße und schluckte brav Whisky, das gute, alte Hausmittelchen gegen Radioaktivität.

Katalysa stellte die Television auf «Zeigende Uhr». Bald würde das Vier-Uhr-Raumschiff landen. Katalysa verlangte heftig nach dem Raum. Hier, auf der langweiligen künstlichen Mondstation ... ach! Sie war noch so jung. Sie hätte durch das All sausen mögen, ein Jahr, zwei Jahre! Dann sich irgendwo in einer Wohnkolonie niederlassen – vielleicht hatte man das Glück und fand eine freie oberste Schublade! Zusammensparen für eine künstliche Befruchtungsampulle! Ein Kind aufziehen! Kaugummi einkochen für das geliebte Wesen! Was würde ihr Kind werden? Einen schöpferischen Beruf müßte es haben. Raketenbildner und so. Oder: Es würde ihr, wenn es erst groß war, ein Dienstmädchen zusammenfügen. Baukästen mit Anleitung zum Selbstanfertigen von Robotern waren zwar teuer – aber man würde rackern, sich nichts gönnen, sparen, sparen ...

Katalysa blickte hinaus. Eben ging auf dem Erdenmond gegenüber die Bibi-Cola-Reklame an. Es war vier Uhr. Sie genoß diese technische Stimmung. Mild grünte der Trabant auf im Strahl des Projektors, der von der Erde heraufquoll. Nun durchschnitt eine blaue, längliche Spule den Kegel. Das Vier-Uhr-Raumschiff! Als es aus dem Strahl glitt, blitzte sein Schwanz noch rötlich metallen auf. Vom Mond war jetzt zu lesen: «Sind Sie verstopft? – Intestinhelp eingetropft!»

Mit dem Raumschiff hatte Katalysa nichts zu tun. Aber vielleicht brachte es Post. Ein Buchhändler von Paris hatte ihr einen Band aus der uralten Zeit versprochen. Richtig, da kam etwas durch die Röhre geflitzt, die Katalysas Wohnfach mit der Post verband. Ein Buch ... oooh! Und mit dem Aufdruck: «Echt menschengehirnlich erdacht!» Eine Gartenlaube-Geschichte! Eine Kostbarkeit! Eine Seltenheit! Tausendmal besser als alle die von Elektronenhirnen verfaßten Schunken! Aaa, der Uranschatz von einem Buchhändler! Sie würde ihm ein paar hausgezogene Kaugummi senden! Sie würde ihm einen handmaschinengeschriebenen Brief raumposten ... Sie würde, ja, sie würde einst nach Paris hinunterraketen! Und das mit der künstlichen Befruchtungsampulle würde sie sich auch noch überlegen.

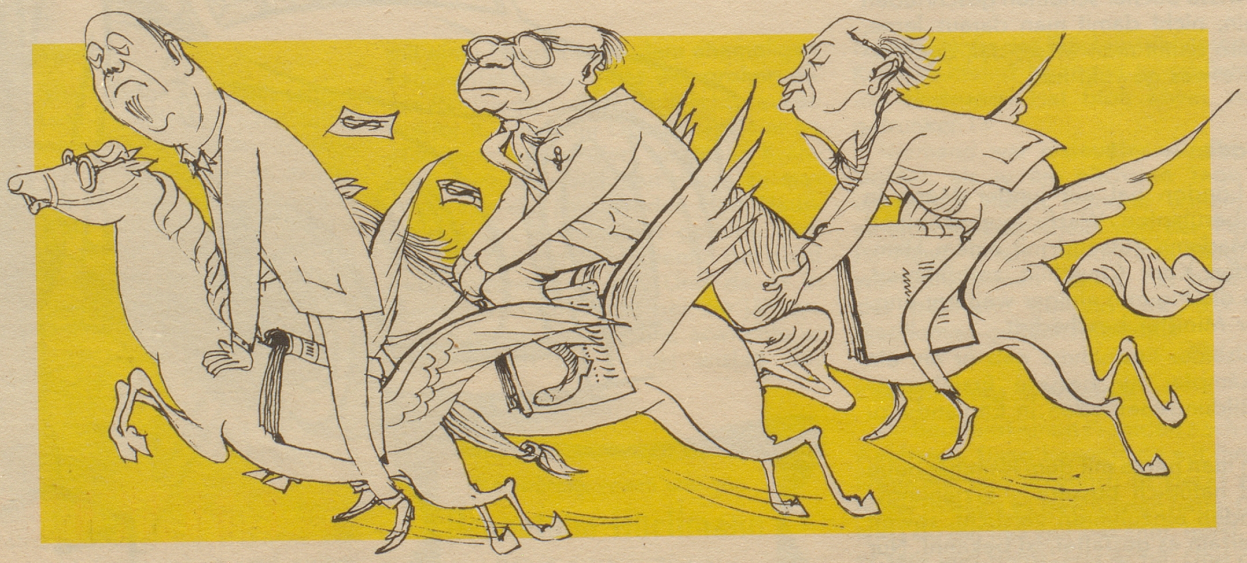



«So öppis mues me fotografiere!»

**Divergenz**

Mit Hilfe von Fühlern bewegen Kerbtiere sich vorwärts. Die Kunst ist rückwärts gekrochen: mit Hilfe von Fernseh-Antennen.

Zephyr



Pegasosrennen um den Bestseller